

Briefe an die SÄZ

Empathie, jusqu'ou?

Lettre concernant: Martin J. Quelle neutralité dans la pratique médicale? Bull Med Suisses. 2021;102(29–30):976.

Cher Confrère Jean Martin,
Votre article paru dans le BMS du 21 juillet 2021 me parle, m'interpelle. La neutralité bienveillante, essentielle pour établir une relation de confiance, se situe entre

- l'absence d'empathie, une médecine qui pourrait être dispensée par un robot; ceci dans un contexte où l'on recherche sécurité à 100% et où toutes les connaissances scientifiques sont accessibles sur internet, où il n'y aurait même plus besoin d'une assurance RC
- le trop d'empathie, la naïveté qui nous fait tomber dans des pièges, l'écueil du manque de distance critique devant des patients manipulateurs.

Je suis à la retraite, mais toujours actif dans une association romande (médecins-action-santé-migrants) qui se préoccupe de l'éthique dans le domaine de l'asile. Nous sommes confrontés à des lois et des règlements fédéraux qui sont le reflet depuis quinze ans de ce que la droite nationaliste prône, et qui sont souvent en porte-à-faux avec notre Constitution, la Déclaration universelle des droits humains, des droits des enfants ou simplement la règle d'or qui se trouve déjà dans l'Évangile: «Ne fais pas à autrui ce que tu n'aimerais pas qu'on te fasse.»

Oui, l'empathie (déjà bien avant le stade du «militantisme») est effectivement une pente glissante, et peut conduire à enfreindre ces lois – et parfois jusqu'à la désobéissance civile au nom de notre conscience, nourrie par les serments qui régissent l'activité médicale (Hippocrate, Genève, Helsinki...).

A quel moment y a-t-il la bascule vers l'empathie du professeur Vanotti, et selon quels critères? En médecine individuelle, clairement quand il y a une injustice à l'égard du patient faible et démuné. Nous avons besoin de discernement, de recul, en partageant la préoccupation avec un confrère, une consœur. Pourquoi

les médecins doivent-ils entrer dans un débat qui est plutôt juridique? Pourquoi pas? Cela me rappelle le reproche qu'on fait à l'Eglise de sortir des thèmes spirituels. Comme le dit Virchow que vous citez, la politique n'est que la médecine sociale pratiquée en grand. D'où ma dernière réflexion: en Santé publique, nous rencontrons une subtilité supplémentaire. Le corps médical est-il au service d'un intérêt supérieur, ou peut-il être instrumentalisé par une Administration (en cautionnant par exemple certains renvois forcés)? Il faut du courage pour faire de l'objection de conscience.

Chaque médecin, à la place qui est la sienne, doit décider au cas par cas où il met le curseur entre neutralité distante et empathie active, entre sa tranquillité et sa vocation.

*Dr Paul Schneider,
chirurgien retraité, Sainte-Croix*

Männerhass ist kein Humor

Brief zu: Bendimerad N. Cartoon. Schweiz Ärztztg. 2021;102(29–30).

Die Geschlechtlichkeit des Menschen ist eine Quelle von Kraft und Lebensfreude, Kernbestand seiner Sozialnatur.

Im Zusammenleben der Geschlechter gibt es auch Konflikte und unguete Vorkommnisse. Dabei gibt es zum einen die realen Sachverhalte. Andererseits gibt es eine öffentliche Debatte darüber, die unser Bewusstsein überwiegend bestimmt.

In dieser Debatte dominiert seit Jahrzenten – fern jeder anthropologischen Basis – eine ideologisch gefärbte Unversöhnlichkeit. Es kommen an prominenter Stelle Leute zu Wort, die polemisch, verletzend und in einem schädlichen Ausmass ungerecht Stellung nehmen.

Die vorliegende Darstellung des Mannes als Gewalttäter und schädliches Virus gehört dazu. Durch solche Äusserungen werden verletzte Menschen nicht wieder zusammengeführt, sondern weiter auseinandergetrieben. Das tangiert auch die ärztliche Berufsethik: Die fortwährende Polarisierung und Atomisierung der Menschheit erzeugt seelisches Leid!

Im Sinne der Psychohygiene müssen wir einer solchen politischen Fehlentwicklung entgegenreten. Das Ziel muss immer eine Versöhnung sein.

*Urs Graf, lic. phil.,
Psychotherapeut, Zürich*

Kreis unbedingt weiterziehen

Brief zu: Aujesky D, Capaul R.
Gegen die zunehmende Ökonomisierung der Medizin.
Schweiz Ärztztg. 2021;102(27–28):911–2.

Als Vertreter der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeine Innere Medizin (SGAIM) äussern sich der Autor und die Autorin zur zunehmenden Ökonomisierung der Medizin. Die grösste medizinische Fachgesellschaft hat als erste medizinische Fachgesellschaft den «Ärzte Kodex – Medizin vor Ökonomie» der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin e.V. unterstützt. Im Artikel wird darauf hingewiesen, dass mit der Unterstützung des Ärzte Kodex eine öffentliche Debatte angestossen werden soll: «Im Kampf für eine massvollere, patientenzentrierte Medizin ist eine breite Unterstützung aus den Reihen der Ärzteschaft notwendig.»

Spontan stellte sich mir die Frage, weshalb diese dringend notwendige Sensibilisierungskampagne nur auf die Ärzteschaft beschränkt sein soll. Als Mitarbeiter in verschiedenen pharmazeutischen Unternehmen musste ich leider miterleben, wie sich über Jahre hinweg die Zusammenarbeit zwischen Ärzteschaft und Pharmaindustrie einseitig verhärtete. Türen von Arztpraxen und Abteilungen in Kliniken wurden für Kontakte mit der Pharmaindustrie zunehmend geschlossen, und dies trotz beidseitiger Selbstregulation (Pharma-Kodex, Pharmakooperations-Kodex bzw. SAMW-Richtlinien) und klaren gesetzlichen Rahmenbedingungen.

In der Corona-Pandemie wurden nun erste Lockerungen möglich. Beispielhaft wurde aufgezeigt, wie die Zusammenarbeit zwischen Forschung, Ärzteschaft, Behörden und Pharmaindustrie gelingen kann. Warum lässt sich diese Zusammenarbeit nicht auf weiteren Ebenen locker und vorurteilslos weiterführen?

Ich bin überzeugt, dass die Branchenverbände der pharmazeutischen Industrie mit ebenso grosser Überzeugung die Anstrengungen der Kampagne gegen die Ökonomisierung der

Die Leserbriefe geben die Meinung des Verfassers oder der Verfasserin wieder. Der Inhalt eines Leserbriefs muss nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für Inhalt und Richtigkeit der getätigten Behauptungen. Jede Verfasserin und jeder Verfasser ist persönlich für ihre/seine Aussagen verantwortlich.

Briefe

Reichen Sie Ihre Leserbriefe rasch und bequem ein. Auf unserer neuen Homepage steht Ihnen dazu ein spezielles Eingabetool zur Verfügung. Damit kann Ihr Brief rascher bearbeitet und publiziert werden – damit Ihre Meinung nicht untergeht. Alle Infos unter:

www.saez.ch/de/publizieren/leserbrief-einreichen/

Medizin unterstützen würden. Es wäre ein guter Moment, um von Ärzteseite verschlossene Türen wieder zu öffnen, den Kontakt zur Pharmaindustrie bewusst zu suchen, zu pflegen und gemeinsam einer Sache zu dienen, welche eine massvolle patientenzentrierte Medizin ins Zentrum stellt.

Link: https://www.dgim.de/fileadmin/user_upload/PDF/Publikationen/2018_Sonderdruck_Klinik_Kodex.pdf

Ernst Herzig, Biel

Zum Thema Impfverweigerer

Wer sich nicht impfen lassen will, verzichtet freiwillig auf die Errungenschaften der modernen Medizin. Aber dann bitte konsequent. Also auch Verzicht auf Intensivbehandlung im Falle eines schweren Verlaufes einer COVID. Damit kann eine Dekompensation unserer Intensivstationen vermieden werden und Querdenken muss nicht verboten werden.

Marco Casanova, Göttingen

Mitteilungen

Facharztprüfung

Facharztprüfung zur Erlangung des Facharztstitels Gynäkologie und Geburtshilfe

Datum: Basisexamen und Schlussexamen
1. Teil: Samstag, 21. Mai 2022

Ort: Basisexamen und Schlussexamen 1. Teil:
BERNEXPO-Gelände, Bern

Anmeldefrist: Basisexamen und Schlussexamen 1. Teil: vom 1. Dezember 2021 bis 31. Januar 2022, 16.00 Uhr

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des SIWF unter www.siwf.ch → Weiterbildung → Facharzttitel und Schwerpunkte → Gynäkologie und Geburtshilfe

Manchmal ist Mama müde

Ein Kinderbuch zum Thema Brustkrebs



Anne-Christine Loschnigg-Barman,
Judith Alder
Manchmal ist Mama müde
Ein Kinderbuch zum Thema
Brustkrebs
2011, 36 Seiten, 17 Abbildungen
in Farbe. Gebunden.
CHF 14.50 / € 14.50
ISBN 978-3-03754-061-9

EMH Schweizerischer Ärzteverlag

Das Kinderbuch «Manchmal ist Mama müde» richtet sich an Kinder im Alter von 2 bis 8, deren Mutter an Brustkrebs erkrankt ist. Das Buch soll den Kindern helfen, die Krankheit der Mutter besser zu verstehen, und die Eltern unterstützen, Worte für das Unfassbare zu finden.

Die fröhlichen Illustrationen sprechen Kinder direkt an. Der einfühlsame Text vermittelt ihnen, dass sie mit ihren Sorgen und Ängsten ernst genommen werden und dass die Krankheit nichts an der Liebe zum Kind verändern kann.

Weitere Informationen finden Sie unter shop.emh

Ihre Bestellmöglichkeiten: +41 (0)61 467 85 55 | auslieferung@emh.ch | shop.emh.ch
EMH Schweizerischer Ärzteverlag AG | Farnsbürgerstrasse 8 | CH-4132 Muttenz

